



FAMILIENBUND
DER KATHOLIKEN
IN DER DIÖZESE
ROTTENBURG-STUTTART

BRÜCKE

Ausgabe 1 · 2019



Seelenvesper
zum Weitergehen

Den Sonntag für sich neu nutzen

Schöne Erlebnisse

**Von großen, kleinen, aber immer
wichtigen Festen**

Feste feiern

**Ein Leben ohne Feste ist wie eine
lange Wanderung ohne Einkehr**

03

Editorial

05

Gedanken zum Fest

Raum für das „Zusammen“-Leben schaffen

06

Geistliches Wort

Seelenvesper zum Weitergehen

07

Schöne Erlebnisse

Von großen, kleinen, aber immer wichtigen Festen

08

Feste feiern

Ein Leben ohne Feste ist wie eine lange Wanderung ohne Einkehr

10

Gedanken zum Feiern

Was gibt es zu feiern?

11

Dein Leben

Guter Boden für uns alle – von einem ganz besonderen Dankeschön

12

Buchempfehlungen

gestärkt & lebendig

14

Literatur- und Onlinetipps

Ideen zu Festen im Kirchenjahr

15

Wichtige Termine

Internes

16

Eine Einladung zum Mitgestalten

Wer sagt denn, dass Vorstandsarbeit keinen Spaß macht?



Liebe Leserinnen und Leser,

Nach Ostern standen wir vor der Frage: „Welchen Schwerpunkt wollen wir für die Sommer-Brücke setzen?“ „Na ja, wenn es Weihnachten wäre, könnten wir das Thema „Feste“ nehmen“, war eine Antwort im Kollegenkreis. Sind Feste bei uns vor allem ein adventliches Thema? Bestimmt nicht, wenn man an die vielen Sommerfeste in Schulen und Pfarreien denkt. Geburtstage fallen nicht nur in den Dezember, und Erstkommunion feiern wir in der Regel im Frühjahr.

Was macht ein Fest zum Fest? Was den Sonntag zum Sonntag? In dieser Brücke finden Sie einige Facetten zum Thema Feste. Keine Checklisten für die Vorbereitung, aber ein paar Gedanken und Impulse zu großen und kleinen Anlässen, zu privaten Familienfeiern und öffentlichen Festen in der Gemeinde.

Wir möchten Mut machen, bei Festen eine individuelle Note zu geben: den Sinn des jeweiligen Festes zu erspüren und stimmig umzusetzen. Bei der Vorbereitung tut allen Festen eine Portion „Hirnschmalz“ gut.

- Was ist uns wichtig?
- Was sind die Wünsche der Gefeierten?
- Wie bekommen Neulinge guten Kontakt?
- Was fördert die Gemeinschaft?
- Wo gibt es Raum für Gespräche?
- Wie verteilen wir die Aufgaben so, dass auch die Festverantwortlichen und das Vorbereitungsteam Freude am Fest haben können?

Bei der Recherche stieß ich auf das „Labyrinth der guten Wünsche“ – eine Idee, die wir Ihnen gerne weiter geben.

Natürlich finden Sie am Schluss des Heftes Hinweise zu Veranstaltungen des Familienbundes.

Wunderbare Sommertage wünscht Ihnen

Beate Gröne

Beate Gröne
Geschäftsführerin des Familienbundes

Impressum

Familienbund der Katholiken
in der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Jahnstraße 30
70597 Stuttgart

Tel.: 0711 9791-314

Mail: familienbund@blh.drs.de

Fachbereich Ehe und Familie
Bischöfliches Ordinariat
Rottenburg-Stuttgart

Jahnstraße 30
70597 Stuttgart

Tel.: 0711 9791-230

Mail: ehe-familie@bo.drs.de

Bilder

Familienbund, Männerreferat im
Erzb. Seelsorgeamt Freiburg,
Erzbistum Köln, KippConcept,
Arbeitsgemeinschaft Allein
erziehende Mütter und Väter
www.fotolia.com



Raum für das „Zusammen“-Leben schaffen

Warum Feste mehr sein können als „Friede-Freude-Eierkuchen“

Der italienische Komponist Ottorino Respighi hat 1928 einen Zyklus von vier Tongemälden veröffentlicht, die unter dem Namen Feste Romane - Römische Feste, bekannt wurden. Das hochimpressionistische Werk beschreibt „Zirkusspiele“, „Das Jubeljahr“, „Oktoberfest“ und „Dreikönigsnacht“.

Spannend ist der Blick auf die beiden ersten Stücke. Im Programm der Musik heißt es: „Der Himmel steht finster über dem Circus Maximus, aber das Volk ist in Feststimmung, die eisernen Tore werden geöffnet und alsbald ertönt ein Choral nebst dem Gebrüll wilder Tiere.“

Die Volksmenge wogt hin und her und erbebt: Unverzagt steigt der Gesang der Märtyrer empor, siegt und geht unter im Tumult.“ (Zirkusspiele) und: „Die Pilger schleppen sich betend auf der langen Straße hin. Endlich, von der Höhe des Monte Mario, erblicken ihre brennenden Augen und schmachtenden Seelen die Heilige Stadt: ‚Rom! Rom!‘ Sie brechen in die jubelnde Hymne ‚Christ ist erstanden!‘ aus, und es erwidert ihnen das Glockengeläute aller Kirchen.“ (Das Jubeljahr)

Sich selbst im Blick

Es kommt offensichtlich darauf an, auf welcher Seite man steht. Das Volk jubelt, wenn die wilden Tiere die Christen in der Arena zerreißen. Sonderangebote beim Discounter erfreuen das Herz der Einkaufenden, weil der Blick auf die menschenverachtenden Produktionsbedingungen ausgeblendet wird.

Beim sorglosen Einkauf von Billig-Eiern vergessen wir, dass Millionen von männlichen Küken vergast werden, weil sie der Gewinnoptimierung im Wege stehen. Das Erkennen der Kom-

plexität wirtschaftlicher Verflechtungen erschwert uns, eine gute Entscheidung beim Einkauf zu treffen. Das Leiden an der Komplexität unserer Seelen führt uns manchmal zu billigen Ablenkungsmanövern, zu denen auch das Versinken im Rausch der vielen Feste und Veranstaltungen gehört.

Begegnungen ermöglichen

„Will er uns das Festen und Feiern vermiesen?“ Auf gar keinen Fall! Im Gegenteil: Feiern heißt Raum für Begegnungen schaffen, heißt Loslassen, heißt eine weitere Dimension Menschsein eröffnen. Das ist wichtig für unser „Zusammen“-Leben, für die seelische Gesundheit.

Doch ich verweigere mich der „Unser Leben sei ein Fest“-Friede-Freude-Eierkuchen-Mentalität genauso wie dem billigen Rausch. Ich will mit dem „Dahinter“ kommunizieren, gerade beim Feiern.

Ich will die „Tiefe“ spüren, die jeder Mensch in sich trägt und ich will mich an der Gottesebenbildlichkeit freuen, die wir Menschen haben. Das geht nicht jeden Tag, aber viel öfter, als wir denken. Und an den anderen Tagen?

Da werde ich an der Komplexität der wirtschaftlichen Verflechtungen und meiner Seele leiden, mich an den Werbeangeboten der Discounter freuen und mich ertappen, im Supermarkt ein Schnäppchen gemacht zu haben.



Karlheinz Heiss

Tiefe und Oberflächlichkeit, Leiden und Freude, Himmel und Hölle – so sind wir Menschen. Und das Feiern gehört zu uns genauso wie das Genießen. Stoßen wir an auf Gottes geniale Gedanken.

*Karlheinz Heiss,
Diözesanvorsitzender des
Familienbundes*

Seelenvesper zum Weitergehen

Den Sonntag für sich neu nutzen

„Schönes Wochenende allerseits“, so tönt es Freitag nachmittags allerorten durch die Flure der Betriebe, manchmal schon donnerstags. Wochenende, das klingt lecker: Ausflüge machen, fein essen, leben und genießen mit Familie, mit Freunden.

Gelegentlich provoziere ich nach dem guten Samstag-Sonntag-Wunsch ein bissle und sage: „Schönes Wochenende mitsamt gutem Sonntag!“

Ach ja, da war ja mal was... Früher, ganz früher, Sonntag mit Kirchgang, bisweilen in zwängender und mit Sorgfalt zu tragender Sondergarderobe, als Kind oder Jugendlicher im Gottesdienst von Erwachsenen für Erwachsene. War das wirklich prickelnd? Wir gingen hin, danach (wenn nicht bereits davor) Frühstück, später Mittagessen, nachmittags raus ins Freie oder Besuch bei Oma und Opa, abends vorm Fernseher „Bonanza“, später „Tatort“.

Die Zeiten haben sich geändert. Kirchgang, Sonntagsstaat, Feiertagskultur? Hey, am Sonntag muss was gehen, volles Programm! Der Sonntag ist weithin zum erschöpfenden Frei-Tag geworden, an dem so mancher abends regelrecht ausgelaugt ankommt.

Eigentlich ist der Sonntag ursprünglich ja als Frei-Tag gemeint, der Herrentag, ein Ostertag zum Beginn der Woche – nicht zu deren Ende im Übrigen. Der Sonntag als Tag der Freiheit von Zwängen aller Art, Freiraum für die Seele, für die Familie, fürs Menschsein, Seelenvesper zum Weitergehen. Wer in der Woche außer sich gerät, am Sonntag kann er oder sie zu sich kommen. Eine Wohltat fürs „Seelenhäs“, wie ein Freund immer sagt. Christen finden an diesem vom Staat



Ohne Sonntag gibt es nur noch Werktage – wer will das schon!

geschützten Tag der Erbauung zu ihrer Mitte bei Christus, je für sich und in Gemeinschaft mit anderen. Es geht ums (Über)Leben in anstrengender und unübersichtlicher Zeit, Sonntagsenergie gegen Burnout-Gefahr, frohe Botschaft gegen Knechtschaft, heilsame Unterbrechung gegen kräftezehrendes Rotieren im Hamsterrad.

Seele in den Blick nehmen

Kultur, auch Sonn- und Feiertagskultur zu gestalten, macht Mühe, gewiss. Aber es lohnt sich, der Seele einmal wöchentlich ein Sonntagsvesper zu spendieren, damit der Erschöpfung vorzubeugen und neue Orientierung zu gewinnen. Was wir „erschöpft“ nennen, dazu sagen die Briten ja „exhausted“, ausgebrannt. Also: Kalorien oder Joule fürs Innenleben wie fürs Außenleben, ein guter Auftakt für die Woche, wie ich meine.

Gewiss, die Zeiten ändern sich, und auch die Gestaltung des Sonntags braucht passende Formen. Sonntagsstaat und freudlos steifes Protokoll sind passé, okay. Kreativität ist gefragt im je eigenen Interesse, zum Wohl der Familien, letztlich der Gesellschaft: Wie kultivieren wir auch in der Kirche Menschsein, worum geht es im Kern des Lebens, woher beziehen wir unsere Energie zum Weiterkommen?

„Ohne Sonntag gibt’s nur noch Werktage“, hat die evangelische Kirche mal als Slogan ausgegeben. Nur noch Werktage! Wer will das schon?

*Uwe Renz,
Geistlicher Beirat*

Schöne Erlebnisse

Von großen, kleinen, aber immer wichtigen Festen

Feste stellen den Alltag auf den Kopf...

...ist ein Freund von uns überzeugt. Diese Kurzbeschreibung erläutert er gerne mit seinen Kindheitserlebnissen in den 1960ern, wenn im Dorf alles für das Fronleichnamsfest vorbereitet und geschmückt wurde. Alles ist anders:

- Kinder dürfen den Blumen die Köpfe abreißen.
- Männer tun, was die Frauen sagen.
- Frauen trinken Schnaps.
- Kinder dürfen aufbleiben, so lange sie wollen.

Braucht es weitere Erläuterungen?



Eintauchen in die eigene Geschichte

Mein Vater ist ein Meister darin, Gründe und Anlässe für Feste zu finden. 2014 lud er gemeinsam mit zwei Cousins zum 200. Geburtstag des gemeinsamen Großvaters ein. Die drei Rentner hatten sich die Mühe gemacht, die Adressen aller Nachkommen des „Jubilars“ zu ermitteln. Sie reservierten im Geburtsort eine Gaststätte, für die Verpflegung kam jeder selber auf.

Ausgeklügelte Namensschilder informierten nicht nur über den Namen, den aktuellen Wohnort, sondern auch über den Familienzweig. Mit diesen Infos kamen auch Gäste, die sich noch nie gesehen hatten, schnell ins Gespräch. Ein Rundgang durchs Dorf mit Hinweisen, wo das Geburtshaus stand, und eine Führung in der Dorfkirche, in der nicht nur der Jubilar, sondern auch die Väter der drei einladenden Cousins getauft worden waren, rundeten den Tag ab. Es war ein Erlebnis, an das wir gerne zurückdenken.



Eine besondere Diamantene Hochzeit

Unsere Mutter war leider kurz vor der Goldenen Hochzeit verstorben. Zehn Jahre später nahm mein Vater den 60sten Hochzeitstag zum Anlass, um alle Kinder und Enkel einzuladen. Unser Vater hatte mit dem Stichwort „Diamantene Hochzeit“ den Gastraum reserviert. Für die Mitarbeiterinnen im Lokal, die zum Jubeltag gratulieren wollten, war es etwas befremdlich, nur ein halbes Jubelpaar anzutreffen. Für Vater jedoch war es klar: In der Hochzeit mit unserer Mutter lag der Anfangspunkt unserer Familie. Und da wir alle viel Freude aneinander haben, muss man jede Gelegenheit nutzen, miteinander zu feiern und sich aneinander zu freuen.

„Heute wird die Woche geteilt!“

meinte meine Mutter immer, wenn es unverhofft mittwochs Kuchen gab. Ein kleines Fest im täglichen Einerlei.





Feste feiern

Ein Leben ohne Feste ist wie eine lange Wanderung ohne Einkehr.

Feste bereichern unser Leben. Sie bringen Glanz in unseren Alltag. Den Anstoß, ein Fest zu feiern, gibt oft die eigene Lebensgeschichte. Der Geburtstag, ein Ehejubiläum oder die Feste im Kirchenjahr. Sie sind in der Regel die Anlässe für ein Familienfest. Einen beruflichen Erfolg, Silvester, Richtfest oder Fastnacht feiern wir in einem anderen Kreis.

Und dann gibt es noch die großen öffentlichen Feste, die Schul- und Pfarrfeste im Sommer, die Advents- und Weihnachtsfeiern im Sportverein und Chor, das Dorffest und die Nachbarschaft-Hocketse.

Seien wir ehrlich, oft freuen wir uns darauf, manchmal schauen wir aber auch mit gemischten Gefühlen auf den kommenden Festtag.

Was macht ein gutes Fest aus?
Wann komme ich in Feierstimmung?

Ein Fest lebt vom gemeinsamen Erleben.

Die einfachste Form ist das gemeinsame Essen. Wahrscheinlich machen wir uns deshalb immer so viele Gedanken um das leibliche Wohl der Gäste. Je nach Veranlagung stiftet auch Singen, Tanzen, kreatives Werkeln an einem Objekt Gemeinschaft. Viele haben

schon erlebt, wieviel Spaß entsteht, wenn man gemeinsam in der Küche hilft.

Raum und Zeit für Kennenlernen, Begegnung, Wiedersehen und Gespräch.

Bei einem Familienfest im engeren Kreis kennen sich alle und die Gespräche fließen in der Regel schnell und unkompliziert dahin. Mir ist es wichtig, Brücken zu bauen, wenn Gäste zum ersten Mal dabei sind, sich Kreise treffen, die sich (noch) nicht kennen.

Vielleicht fühle ich mich deshalb so unwohl, wenn beim Schulfest die

Musik so laut ist, dass ich mich mit niemanden unterhalten kann, wenn beim Pfarrfest sich scheinbar alle kennen und ich nirgendwo Anschluss finde?

Bei diesen Festen ist es deshalb so wertvoll, wenn sich der Vorbereitungs-kreis schon bei der Planung Gedanken macht, wie es gelingen kann Neue, Außenstehende, Menschen, denen es nicht so leicht fällt, Kontakt zu schließen, einzubeziehen. Mitmachangebote, die mit einer Vorstellungsrunde beginnen. Gelegenheiten für Gespräche zu bieten, bei denen sich Neulinge leicht einreihen können. Am Festtag nochmal um spontane Mithilfe bitten. Und sich nicht scheuen, Menschen, die man nicht kennt, nach dem Namen zu fragen. Vielleicht sind es Menschen, die neu zugezogen sind, vielleicht aber auch „Alteingesessene“, denen ich – aus welchen Gründen auch immer – noch nie begegnet bin. Mit Interesse und ein bisschen Neugier auf die Menschen lassen sich neue Beziehungen knüpfen. Für eine Stunde oder auch für länger. Das ist egal. Der Augenblick ist wichtig.



Ein Fest heißt auch immer Begegnung

Eine gute Planung hilft, Perfektionismus behindert.

Was feiern wir? Wer steht im Mittelpunkt? Viele Gäste oder im kleinen Kreis? Sekt oder Selters? Für Einkaufen, Vorkochen, Backen und Richten des Raumes ausreichend Zeit einplanen, Puffer für Unvorhergesehenes einkalkulieren. So früh fertig sein, dass auch die Hauptverantwortlichen noch Zeit für eine Tasse Kaffee haben, bevor es los geht. Das kann alles helfen, auch als Verantwortliche den Tag zu genießen.

Doch wenn das Fest haargenau so abläuft, wie wir es uns vorgestellt haben, wäre es langweilig, denn dann wäre für uns ja nichts Neues dabei! Feste entwickeln sich, bekommen ihre Eigendynamik. Das ist gut.

Wenn der Kaffee ausgeht, nicht so schlimm, Streit und Misstimmung wären schlimmer. Zur Party kommen weniger Gäste als eingeladen? Dann sind die, die da sind, die Richtigen! Das Geschirr stapelt sich in der Küche, saubere Kaffeetassen fehlen? Locker



Feste sind immer wieder auch Ruhebänke

drüber hinwegsehen oder die Gäste zur Mithilfe auffordern.

Feste sind Ruhebänke auf dem Weg zu Gott.

Manchmal stehen die Ruhebänke bereits am Weg, Kirchenfeste gliedern den Jahresablauf. Ab und zu müssen wir aber selber eine Bank aufstellen oder einfach ein Picknick am Wegesrand machen, weil sonst die Wanderung zu lang wird. Dann ist Zeit, die Feste zu feiern, wie sie fallen.

*Beate Gröne,
Geschäftsführerin
des Familienbundes*

Was gibt es zu feiern?

*Die Erinnerung an diesen einen Moment
Die Erfahrung, nicht allein zu sein
Die Überwindung undurchsichtiger Zeiten
Die Freude über das Dasein
Die Hoffnung auf Veränderung
Die Befreiung von Zwängen
Die Erkenntnis der Wirklichkeit
Die Beziehung über mich hinaus
Der Übergang zum nächsten Abschnitt
Die Entdeckung neuer Seiten
Der Dank für das Dabei-Sein
Die Liebe im Herzen
Die Lust auf mehr*

Was gibt es zu feiern?

*Das Alte und Neue
Das Werden und Vergehen
Das Schwere und Leichte
Das Beständige und Fließende
Das Graue und Bunte
Das Woher und Wohin
Das Kommen und Gehen
Das Kleine und Große
Das Gerade und Krumme
Das Aufblühen und Verwelken
Das Lachen und Weinen
Das Halten und Lassen
Das Gestern, Heute und Morgen*

Was gibt es zu feiern?

Das Leben!!!

Markus Vogt

Dein Leben – ein guter Boden für uns alle

Von einem ganz besonderen Dankeschön

„Herzliche Einladung zu meinem 90. Geburtstag. Ich möchte euch alle noch mal sehen!“ Und dann kommen Kinder, Enkel und sogar die 2-jährige Urenkelin, Verwandte, Freunde und Weggenossen, man sitzt zusammen, isst und trinkt, redet, erinnert sich, und schaut alte Bilder an.



Der Jubilar freut sich, obwohl es ihn sichtlich anstrengt. Das Hören fällt ihm schwer, manche Namen verwechselt er, und eigentlich wäre jetzt die Zeit für seinen Mittagsschlaf.

Sein Leben verläuft ansonsten in einem ruhigen Einbahngleis. Die Tage, wo er mit seinen Kindern auf die Berge stieg – lange vorbei, die Kämpfe, die er um seine berufliche Anerkennung führen musste – unwichtig geworden, das Alleinsein seit seine Frau gestorben war - irgendwie hat er sich schmerzlich daran gewöhnt...

Er kann noch jeden Morgen aufstehen, die Pflegerinnen im Heim sind meistens freundlich, es gibt hellere und dunklere Tage... mit einem immer schwächeren Puls klingt sein Leben allmählich aus. Und nun das große Fest. Eigentlich wollte er es gar nicht, aber seine Kinder hatten ihm erklärt: „Das geht gar nicht“. Sie hatten mit ihm überlegt, wen er alles dabei haben wollte, und wo man feiern würde – natürlich in dem Lokal, wo es das letzte gemeinsame Fest mit der Mutter gegeben hatte. Und nun sitzt er inmitten dieses fröhlichen Trubels. Ist das noch sein Leben? Spielt es sich nicht längst woanders ab?

„Lieber Papa“, fängt da seine älteste Tochter an. „Wir möchten dir danke sagen, dass du uns alle eingeladen hast. Dass du dir dieses Fest noch zumutest in deinem hohen Alter. Du bist der Grund und der Mittelpunkt, der uns heute zusammenführt. Ich als deine Tochter und meine Geschwister, wir können sogar

sagen: Ohne dich gäbe es uns nicht. Du und unsere Mutter, ihr habt uns das Leben geschenkt, habt uns beschützt und um-sorgt, als wir klein waren und habt uns ziehen lassen, als wir flügge wurden. Du hast uns gezeigt, wie wunderbar die Welt ist – besonders deine geliebten Berge.

Viele Dinge vorgelebt

Du hast uns vorgelebt, dass es sich lohnt, für etwas zu kämpfen und sich anzustrengen. Du hast uns den Rücken gestärkt, als wir Probleme hatten. Wir haben bei dir abschauen können, was es heißt, seine Frau zu lieben und mit ihr gemeinsam alt zu werden. Du bist unserer Mutter in ihrer Krankheit beige-standen, und als sie starb, hast du trotz deiner Traurigkeit die Hoffnung nicht aufgegeben, dass du sie einst wiedersehen wirst.

Ja, deine Kraft lässt nach. Wie viele Geburtstage wir noch mit dir feiern können – wir wissen es nicht. Aber wir wissen, dass dein Leben ein guter Boden war für uns alle, die wir heute hier sind. Dafür wollen wir dir heute danken. Und dafür wollen wir dich feiern! Stoßt alle an auf unseren Vater!“

*Mechthild Alber,
Pastoralreferentin
Fachbereich Ehe und Familie*

Über die Heilkraft von Ritualen

„gestärkt und lebendig – Rituale in der christlichen Männerarbeit“

Das Praxishandbuch „gestärkt und lebendig. Rituale in der christlichen Männerarbeit“ ist auch für Leserinnen und Leser interessant und anregend, die keine Männerarbeit betreiben.

Das Autorenteam, das aus erfahrenen evangelischen und katholischen Referenten der Männerarbeit besteht, beschreibt zunächst kurz und verständlich in einem Theorieteil Grundlagen für Rituale.

Demnach sind Rituale so alt wie die Menschheit und zeitgemäßer denn je.

- Rituale wecken und stillen die tiefe Sehnsucht nach Heil und Leben.
- Sie geben Hilfe und Stärkung, sich den Herausforderungen des Lebens zu stellen.
- Sie sind wirkmächtig, vermitteln Struktur, Sicherheit und Gemeinschaft.
- Sie bieten besonders bei Lebenswenden einen Erfahrungsraum zur kraftvollen Unterstützung an.
- Sie dienen dem Erleben und Erweitern der eigenen Grenzen und ermöglichen die Erfahrung, angenommen und gesegnet zu sein.

In zehn Kapiteln entwickelt sich die Theorie. Der Kontext von Ritualen in der kirchlichen Männerarbeit wird benannt und der initiatorische Weg wird beschrieben. Der Zusammenhang und die Abgrenzung zwischen Ritualen, Mystik, Sakramenten und Liturgie werden aufgezeigt.

Die Heilkraft von Ritualen wird entfaltet. Biblisch-theologische Reflexionen ergänzen sich mit dem Grundgedanken der Inkulturation der christlichen Botschaft. Jedes Kapitel wird verständlich zusammengefasst. Am Ende



des Theorieteils stehen gebündelt Chancen und Risiken von Ritualen.

Im Praxisteil geht es zunächst um nötige Kompetenzen und sinnvolle Rahmenbedingungen für die Durchführung von Ritualen in der christlichen Männerarbeit. Danach werden praktische und bewährte Rituale für Männer jeweils anhand eines Schemas spannend und motivierend beschrieben und reflektiert...

Das Buch weckt Interesse und Motivation, selbst bei einem Ritual dabei zu sein.

*Ulrich Geißler,
Diözesanreferent für Schulpastoral
im Bistum Würzburg*



GESTÄRKT & LEBENDIG

Rituale in der christlichen Männerarbeit

Gerd Humbert, Markus Kaupp-Herdick, Andreas Korol, Michael Rodiger-Leupolz, Manfred Uhl, Norbert Wölflé
ISBN 978-3-00-055317-2

Preis: 19,80 € zzgl. Portokosten

Bestelladresse:

Männerreferat im Erzb. Seelsorgeamt
Okenstr. 15, 79108 Freiburg
Tel. 0761/5144-191

Fax 0761/514476191

maennerreferat@seelsorgeamt-freiburg.de

Labyrinth der guten Wünsche

Wie besondere Rituale Feste bereichern können

Das unten beschriebene „Labyrinth der guten Wünsche“ ist dem Buch „gestärkt & lebendig – Rituale in der christlichen Männerarbeit“ entnommen. Auch wenn sich die hier abgedruckte Beschreibung auf einen Mann bezieht, passt das Labyrinth der guten Wünsche sehr schön für jedes Familienmitglied.

Zu besonderen Anlässen, z. B. bei einem runden Geburtstag oder einem Lebensübergang, ist es ein guter Brauch, dem Jubilar gute Wünsche mit auf den weiteren Lebensweg zu geben. Das Labyrinthritual verleiht diesen Wünschen einen rituellen Rahmen.

Zielgruppe: Festgemeinschaften mit Jubilar

Ziele:

- Der Jubilar ist sich seiner Vergangenheit und seiner Zukunft auf dem Weg durch das Labyrinth bewusst geworden.
- Die Teilnehmer nehmen Anteil an der Zukunft des Jubilars.
- Der Mann erfährt die Stärkung und Ermutigung der Festgemeinschaft.
- Der Jubilar ist sich der Unsicherheiten des Lebens bewusst.

Rahmen: Das Ritual wird bei einer Geburtstags- oder Abschiedsfeier begangen.

Ort: Es wird ein freier Platz im Saal geschaffen oder draußen vor dem Festraum (Parkplatz oder Ähnliches). Wenn möglich, wird für dieses Ritual ein besonderer Ort gewählt, z. B. ein ungestörter Lagerfeuerplatz. Schön ist natürlich auch, wenn man dazu ein bestehendes, dauerhaft angelegtes Labyrinth benutzen kann.

Dauer: Je nach Größe des Labyrinths und der Gruppe 30 bis 75 Minuten.



„Ich wusste gar nicht, wie viel Gutes mir alle wünschen. Manches war sehr persönlich. Ich bin echt gerührt.“

Markus, 50 Jahre

BESCHREIBUNG DES ABLAUFES

Vorbereitung: Ein begehbares Labyrinth wird auf dem Boden ausgelegt oder gestaltet. Ein (goldener) Ball wird bereitgelegt. Die Gruppe stellt sich rund um das Labyrinth auf, Leiter und Jubilar stehen am Eingang des Labyrinths.

Durchführung: Der Leiter führt in den Hintergrund (siehe Besonderheiten) des Rituals ein und bittet den Jubilar, das Labyrinth bis zur Mitte zu durchschreiten und dabei den Ball immer wieder der Gruppe der Umstehenden zuzuwerfen und anschließend wieder aufzufangen.

Die Umstehenden werfen den Ball verbunden mit einem laut ausgesprochenen guten Wunsch für den Jubilar zurück. Dies wird so oft wiederholt, bis der Jubilar im Zentrum des Labyrinths angekommen ist. Dort nimmt er den Ball fest in die Hände und geht das Labyrinth langsam, diesmal in entgegengesetzter Richtung wieder ab bis zum Eingang, ohne dabei die Begrenzungslinien des Labyrinths zu übertreten, da sonst die guten Wünsche nicht eintreffen werden. Mit dem Heraustreten aus dem Labyrinth endet das Ritual und der Jubilar bedankt sich für die guten Wünsche.

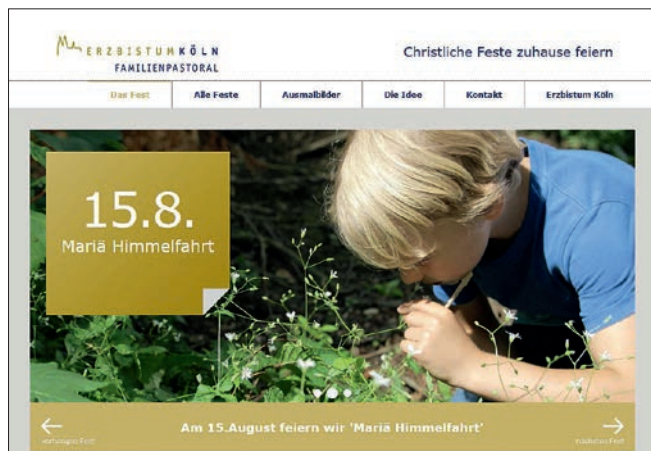
Besonderheiten

Der Leiter des Rituals erläutert, dass das Labyrinth ein uraltes Symbol ist, das für den eigenen (Lebens-)Weg steht. Ein goldener Ball erinnert an die goldene Kugel aus verschiedenen Märchen, die ein Symbol für das eigene Ich (die Seele) ist. Das Nichtübertreten der Begrenzungslinien dient der Bewusstwerdung der Brüchigkeit unserer Lebenssituation, die sich immer (selbstverschuldet oder nicht) auch plötzlich ändern kann. Es geht dabei nicht um ein magisches Handeln.

Quellen:

Markus Kaupp-Herdick, Männerseelsorger
Candolini, Gernot: *Die Faszination der Labyrinthe.*
Das Praxisbuch, Kösel, München, 2004

Literatur- und Onlinetipps



Ideen zu Festen im Kirchenjahr

Die Internetseite www.familien234.de bietet eine Fülle von Ideen zu Festen im Kirchenjahr.

Die Seite gliedert sich in drei Rubriken. Die erste Rubrik ‚Das Fest‘ erzählt von den Inhalten der verschiedenen Kirchenfeste. Außerdem kann man sich über die Zeichen und Symbole informieren, die zu diesem Fest gehören. Die Literaturhinweise regen zum Lesen an, eine Möglichkeit, an den Feiertagen zur Ruhe zu kommen.

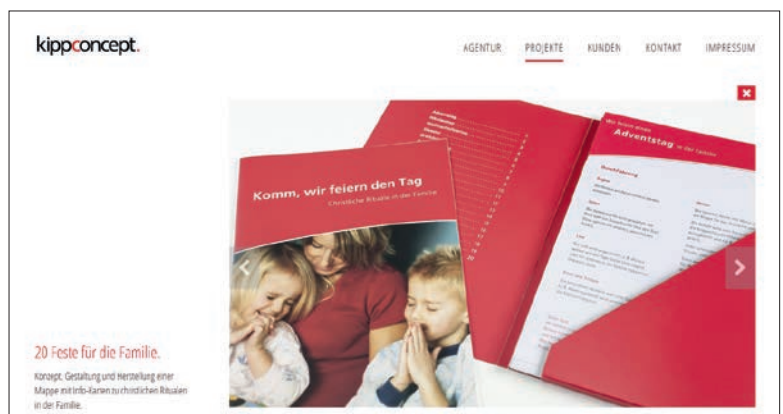
In der zweiten Rubrik ‚Feiern mit Familie‘ findet man allerlei, um das Fest zum Familienfest werden zu lassen: Spiele, Bastelideen, aber auch einen (virtuellen) Besuch in einer Familie oder den

Bericht älterer Menschen über das Feiern in der lang vergangenen Kindheit.

Die dritte Rubrik ‚Das Projekt‘ macht auf eine Initiative aufmerksam, die über die Website hinaus Familien in ihrem Leben im Jahreskreis unterstützen will.

Komm wir feiern den Tag

In der Mappe „Komm wir feiern den Tag“ sind 20 Vorschläge für kurze Rituale gesammelt, mit denen Familien sowohl christliche als auch weltliche Feste und Gedenktage bewusst gestalten und vertiefen können. Sie sind besonders geeignet für Familien mit Kindergarten- und Grundschulkindern; Bezug: www.akf-bonn.de/publikationen



Zitat zum Thema

„Ein Fest feiern heißt auch, gedenken, sich erinnern, in einer ausgewählten Öffentlichkeit sichtbar werden mit einer Station der eigenen Biografie.“

(aus „Damit das Fest zum Fest wird“ – agae)

Damit das Fest zum Fest wird – Feste feiern nach Trennung und Scheidung

Die Broschüre der Arbeitsgemeinschaft allein erziehender Mütter und Väter im diakonischen Werk (agae) bietet Anregungen und Ideen zum Feiern in Ein-Eltern-Familien.

Für unterschiedliche Festanlässe wird zunächst überlegt, worum es bei diesem Fest geht, dann folgen Überlegungen zu möglichen Stolpersteinen und Ideen und Anregungen mit diesen umzugehen, so dass das Fest für die Hauptperson schön wird, für alle Gäste stimmig und für die Verantwortlichen und Vorbereitenden zu bewältigen ist.

Download unter:

www.alleine-erziehen.de/files/feste-feiern-agae.pdf

Wichtige Termine

Mitgliederversammlung Familienbund auf der BuGa

Sonntag, 22. September 2019 – Heilbronn

In diesem Jahr lädt der Familienbund zur Mitgliederversammlung auf die Bundesgartenschau nach Heilbronn ein. Um 11:00 Uhr ist ein ökumenischer Gottesdienst im Kirchengarten. Nach einer Pause für das Mittagessen gibt es eine Führung über das Gartenschaugelände. Ab 14:30 Uhr ist dann die eigentliche Mitgliederversammlung im grünen Klassenzimmer.



PaarZeit! – Ein ganzer halber Tag

Samstag, 16.11.2019, 14:00 Uhr – Aalen,

Du führst mich hinaus ins Weite

An diesem etwas anderen Tag für Paare machen wir uns gemeinsam auf den Weg. Als Paar, als Gruppe und mit Alpakas, Eseln und Schafen. Ob wir wohl im Umgang mit den Tieren Parallelen zu Themen in unserer Partnerschaft erkennen? Wir laden Sie ein zu einem erlebnisreichen Nachmittag!

Treffpunkt: Aufwindhof in Aalen (Wohnmobilstellplatz), Hirschbachstr. 72/1

Beginn: 14:00 Uhr, 17:00 Uhr gemeinsame Andacht im Gemeindezentrum St. Elisabeth. Anschließend Ausklang bei Häppchen und Getränken

Kosten: 38,- € pro Paar

Verantwortliche: Birgit Elsasser, keb Ostalbkreis; Jens Bartsch, Landpastoral Schönenberg; Dorothea Kirchner-Leis, Familienbund der Katholiken

Informationen und Anmeldung bis 7.11.2019 unter Telefon 07961 9249170 14 oder landpastoral.schoenenberg@drs.de.

Der Nachmittag findet bei jedem Wetter statt. Bitte achten Sie auf wetterfeste und waschbare Kleidung!



Familien-Wochenende im Advent

Freitag, 29. November bis Sonntag, 1. Dezember 2019 – Untermarchtal

Der Familienbund in der Diözese Rottenburg-Stuttgart lädt Familien zu einem besonderen Adventswochenende nach Untermarchtal ein. Am 1. Adventswochenende können sich Familien hier eine Auszeit von Trubel und der Hektik der vorweihnachtlichen Wochen gönnen. Das Programm kann per Mail unter familienbund@blh.drs.de angefordert werden.

Infobrief -Familie

Für alle, die sich für die Ehe-, Familien- und Alleinerziehendenarbeit interessieren, gibt es den „Infobrief-Familie“. Er erscheint bis zu sechsmal im Jahr.

Im Infobrief -Familie finden Sie

- Einladungen zu Wochenenden, Freizeiten, Tagungen...
- Ideen und Anregungen für die Familienarbeit in Gemeinde, Verband und Dekanat
- Interessantes zur Familienpolitik in Land und Bund
- und Informationen aus dem Familienbund und dem Fachbereich

Um den Infobrief-Familie zu bestellen, besuchen Sie bitte die Seite <https://info.drs.de/infobrief-familie> und melden sich dort als Abonnent/Abonnentin an. Sollten Sie kein Interesse mehr an den Informationen haben, können Sie sich jederzeit wieder abmelden.

Es wäre schön, wenn Sie als Paar, als Familie, als haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterin oder einfach nur aus Interesse am Thema unseren Infobrief nutzen.

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung und über Rückmeldungen zu unserem Newsletter.

Eine Einladung zum Mitgestalten

Wer sagt denn, dass Vorstandsarbeit keinen Spaß machen darf?

Bei der nächsten Mitgliederversammlung, am 22. September, wird der Diözesanvorstand neu gewählt. Derzeit sind nicht alle Plätze im Vorstand besetzt.



Deshalb die Frage: „Haben Sie schon einmal erwogen, ein Vorstandsamt zu übernehmen? Sind Sie sich der Chancen bewusst, die Ihnen eine solche Rolle ermöglicht, um Ihre Fähigkeiten einzusetzen, Ihre Erfahrungen zu erweitern und Ihre berufliche Karriere zu befördern? Wissen Sie, dass die Mitarbeit in einem Vorstand einer der besten Wege ist, wie Sie eine gemeinnützige Organisation unterstützen können?“

1. Sie leisten einen wertvollen Beitrag zur Zivilgesellschaft!

Als Vorstandsmitglied übernehmen Sie eine verantwortungsvolle Position. Hier können Sie Kirche und Zivilgesellschaft mitgestalten und etwas bewegen.

2. Als Vorstandsmitglied machen Sie auch persönlich

Gewinn! Viele Vorstandsmitglieder sagen: „Wir alle haben hier neue Fähigkeiten entdeckt.“ Durch die Vorstandsarbeit können Fähigkeiten entwickelt und vertieft werden. Man lernt neue Menschen kennen, verbreitert so sein persönliches Netzwerk und gewinnt an Erfahrung.

- Es macht Freude! Im Diözesanvorstand arbeiten wir vertrauens- und respektvoll zusammen.
- Sie können Zufriedenheit und Erfüllung finden, indem Sie unmittelbar erleben, was Ihr Engagement bewirkt.
- Sie können eigene Erfahrungen und Kompetenzen einbringen.
- Sie können durch hinzugewonnene Kompetenzen, aber auch durch die Vergrößerung ihres Netzwerks Vorteile für die berufliche Karriere haben.
- Freiwilligenarbeit erweitert Fach-, Sozial- und Führungskompetenzen.

3. Sie bereichern ein vielfältiges Vorstandsteam! Es ist hilfreich, Menschen mit einem unterschiedlichen Mix an Erfahrungen, Fähigkeiten und Perspektiven im Vorstand zu haben. Damit repräsentiert der Vorstand die Unterschiedlichkeit der Menschen im Familienbund und wir können deutlich konstruktivere Diskussionen führen und so angemessene Lösungen für die anstehenden Fragen finden. Viele denken, dass man einen professionellen Hintergrund benötigt, um sich in Vereinen zu engagieren. Ganz falsch ist das sicher nicht, aber vor allem braucht ein Vorstand eine Vielfalt von Fähigkeiten und Perspektiven.

4. Sie werden gebraucht! Vorstandsarbeit ist eine Herausforderung – im Familienbund ist es uns wichtig, dass es keine Überforderung wird. Wir verteilen die Aufgaben so, wie es für den Einzelnen machbar ist. Denn wir wissen: Je nach der persönlichen Lebens- und Familiensituation ist das immer unterschiedlich.

Sie können Ihre Ideen einbringen, ob beim Besinnungswochenende, in der Öffentlichkeitsarbeit, beim Pilgern mit Familien, in politischen Gesprächen oder mit ganz neuen Ideen, die wir durch Ihren Anstoß aufgreifen.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Sie möchten mehr zum Vorstand des Familienbundes wissen?

Beate Gröne in der Geschäftsstelle hilft gerne weiter.

Quellen:

FreiwilligenAgentur Bremen im sfd

Wer sagt, dass Vorstandsarbeit keinen Spaß machen darf?

Beispiele und Anregungen für die Vorstandsarbeit im Verein 2013

New Philanthropy Capital: The benefits of trusteeship. London March 2012.

www.philanthrocapital.org

